

SPITZEN

klasse

Information der
Malteser Jugend
Nr. 100 | August 2013



Thema: „Helfen“



Malteser
Jugend
...weil Nähe zählt.

Ein Heft zum Thema
„Helfen“ -
Energie nutzen, die aus der
Gemeinschaft erwächst!

Liebe Malteser Jugend,

im neuen Strategiepapier der Malteser Jugend steht: „Abgeleitet aus dem Leitsatz der Malteser steht neben der Gemeinschaft der Aspekt des Helfens im Mittelpunkt unseres Tuns. Damit sind alle Formen des sozialen Engagements gemeint, an denen sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Malteser Jugend sowie in Zusammenarbeit mit Angeboten des Malteser Hilfsdienstes beteiligen.“

Wir hätten nun auch ein Themenheft zu „Gemeinschaft“ machen können, aber die erleben wir besser „live“ in unseren Gruppen vor Ort, im Pfingst- oder Bundeslager und im Herbst in Aachen mit allen Helfern des Malteser Hilfsdienstes beim großen Helferfest. Und so haben wir gedacht, könnte das erste Themenheft der neuen „SPITZENklasse“ gut vom Thema „Helfen“ handeln.

Eigentlich sollte für die Malteser Jugend das Helfen alltäglich sein, sowohl im Alltag (so wie die tägliche gute Tat bei den Pfadfindern) bis hin zu großen Sozialaktionen. Und so soll in diesem Heft auch für alle etwas dabei sein: Neben ein bisschen Theorie – wir wollen Menschen zu Wort kommen lassen, die im Alltag auf Hilfe angewiesen sind – soll es auch praktisch werden mit einer Gruppenstundenidee und Tipps zum Weiterlesen. Die verschiedenen Bereiche der Malteser, in denen man überall ehrenamtlich helfen kann, werden vorgestellt: Für die einen ist das vielleicht ganz neu, für alle anderen aber vielleicht eine Anregung, nicht neben den anderen Diensten her zu denken, sondern auch mal an ein gemeinsames Projekt.

An vielen Stellen geschieht das schon, z. B. gibt es in Limburg einen Besuchs- und Begleitungs- dienst an Schulen, das Projekt „Gib mit ein kleines Stückchen Sicherheit“ (GmS) des Hospizdienstes geht mit dem Thema Trauer und Tod an Schulen und es gibt tolle Möglichkeiten, dies mit dem Engagement in der Malteser Jugend zu verbinden. In Berlin bietet die Jugend eine Ausbildung zum Gemeindefachkraft an und in Emsdetten, Diözese Münster, gibt es eine „Jugend SEG“, in der sich die Jugendlichen finden, die gerne mehr im Bereich der Notfallvorsorge machen wollen.

Einige Ideen werden im Heft vorgestellt und suchen Nachahmer oder Weiterentwickler...! Wir sehen eine tolle Chance darin, mal über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und Ideen und Angebote der anderen in den Blick zu nehmen. Das muss nicht immer sofort ein großes, langfristiges Projekt sein. Es reicht schon eine Tagesengagement im Rahmen der Nikolausaktion 2013. In den letzten Jahren haben viele Gliederungen diensteübergreifend tolle Projekte mit und für Kinder, Erwachsene und alte Menschen auf die Beine gestellt. Und auch der Katholikentag nächstes Jahr bietet sich an.

Was macht uns als Malteser Jugend aus, was ist genau das „Malteser Jugendfeeling“? Bei einer der vielen Diskussionen im Rahmen der Strategie fiel der Satz: „Ich weiß genau, was es ist, aber es gibt kein Wort dafür!“ Es hat bestimmt ganz, ganz viel mit der Gemeinschaft und den Erlebnissen zu tun, die jeder mit der Malteser Jugend verbindet und die man nicht in Worte fassen kann. Das Besondere an der Malteser Jugend ist aber vielleicht, dass sie die Energie, die aus der Gemeinschaft erwächst, dazu nutzt, den Worten Taten folgen zu lassen, tatkräftig anzupacken und zu helfen. Egal, aus welcher Motivation heraus, in welcher Form, ob spontan oder lange im Projekt geplant – unser und euer Helfen ist immer spitzenklasse!

Ruth
Ruth Werthmann
Bundesjugendreferentin

Evelyn
Evelyn Steinfort
Redaktion Jugend-Info

Randnotiz

Inhalt

- 4 | Aus dem BJFK
- 5 | Helfen – was ist das, und warum? – Seit über 900 Jahren haben sich die Malteser der „Caritas“ verschrieben
- 7 | Helfen als Nächstenliebe
- 8 | Helfen bei den Maltesern, wo geht das?
- 10 | Kinder ernst nehmen und ihre Tatkraft herausfordern: Abenteuer Helfen – ein Projekt, das hilft
- 12 | Richtig zu helfen, ist nicht immer einfach: Ja, nein, vielleicht?!
- 14 | Wir stellen vor: Die Berliner Sozialhelden – Spaß und Handeln statt Mitleid
- 15 | Bundeslager 2013 mit Sozialaktion zur Barrierefreiheit: Wheelmap für Rollstuhlfahrer
- 16 | Zwei Methoden zu „Die Welt ist bunt“ oder: Was hat Barrierefreiheit mit Vielfalt zu tun?
- 17 | So werden Kinder und Jugendliche spielerisch mit dem Thema vertraut – Gruppenstundenidee zum Thema „Helfen“
- 18 | Fotostory: Eine traumhafte Reanimation ...
- 20 | Mediathek Nikolausaktion 2013
- 21 | Melanie Minges arbeitete einen Monat lang beim Libanonprojekt: Bewegende Momente und eine neue Einstellung
- 22 | KONKRET
- 28 | Helfer für den Katholikentag 2014 in Regensburg gesucht



14

Helfen




12



18



22

Impressum
Herausgegeben vom Malteser Hilfsdienst e.V., Generalsekretariat/ Bundesjugendreferat, Kalker Hauptstraße 22–24, 51103 Köln, Telefon 0221-9822-241 oder -242
Beiträge bitte schicken an: spitzenklasse@malteserjugend.de
Redaktion: Ruth Werthmann (verantwortlich), Evelyn Steinfort, Christiane Hackethal
Layout | Grafik | Satz: Hackethal Producing
„Spitzenklasse“ wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Beiträge und Anregungen sind willkommen.
 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Regionalberichte werden unabhängig von der Meinung der Redaktion veröffentlicht. Bei längeren Zuschriften oder undeutlichen Ausführungen behalten wir uns Kürzungen und Änderungen vor.
Redaktionsschluss für Spitzenklasse Nr. 101: 1. November 2013
Dieser Newsletter kann abonniert werden unter www.malteserjugend.de.

Liebe Malteser Kids und Jugendliche, liebe Gruppenleiter, liebe Leserinnen und Leser,

im online Newsletter konntet ihr euch das neue Design der „SPITZENklasse“ bereits ansehen. Falls nicht, meldet euch einfach auf unserer website unter: <http://www.malteserjugend.de/newsletter.html> direkt dafür an. Diese Ausgabe ist nun das erste Heft, das mit neuem Namen, neuem Design und neuem Konzept zu euch kommt. Für die vielen Rückmeldungen zum Newsletter möchten wir euch herzlich danken – wir haben versucht, in dieser Ausgabe alle eure Anregungen zu berücksichtigen. Neu in diesem Heft ist vor allem das Thema: „Helfen“ steht als Schlagwort auf der Titelseite. Und wo „Helfen“ drauf steht, da ist auch „Helfen“ drin!

Die auf der letzten Bundesjugendversammlung beschlossene Änderung der Jugendordnung wurde Anfang Juni im Präsidium genehmigt. Damit sind die beschlossenen Änderungen gültig und ihr dürft z. B. einen zweiten stellvertretenden Jugendsprecher wählen. Damit ihr bei den Änderungen, die sich aus dem Strategieprozess ergeben, nicht den Überblick verliert, stellen wir gerade Unterlagen zusammen, die euch die Ergebnisse und Änderungen übersichtlich zeigen und erklären.

Die Vorbereitungen für das 31. Bundeslager in der Diözese Essen sind im vollen Gange. Wir freuen uns auf eine tolle Woche unter dem Motto „Glück Auf! Komm' Pott!“ in Gelsenkirchen. Auch im Bundeslager ist das „Helfen“ ein wichtiger Bestandteil. Besonders mit der Sozialaktion wollen wir zeigen, dass wir nicht nur unseren Jugendlichen helfen, sondern auch Verantwortung für die Öffentlichkeit übernehmen. Wir werden für die Internetplattform www.wheelmap.org die Stadt Essen auf Rollstuhlgerechtigkeit testen. Anschließend können Menschen mit eingeschränkter Mobilität online nachsehen, welche öffentlichen Orte barrierefrei sind und wo man ohne Hilfe nicht weiter kommt.

Im Begegnungscafé habt ihr die Möglichkeit, mit uns und anderen Gruppenleitern ins Gespräch zu kommen und bei einem (Eis-)Kaffee in gemütlicher Runde kurz zu entspannen. Wir freuen uns auf viele Begegnungen mit euch!

Geholfen haben wir auch gemeinsam mit dem BDKJ bei der 72-Stunden-Aktion. Viele Gruppen der Malteser Ju-

gend haben unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“ in ganz Deutschland Hand angelegt und Menschen auf ganz unterschiedliche Weise geholfen. 175.000 Menschen haben an 4.000 Orten die Welt ein bisschen besser gemacht.

In Aachen wird die Malteser Jugend zeigen, wie man im Notfall helfen kann. Beim großen Bundeswettbewerb vom 20. bis 22. September treten Gruppen aus allen Diözesen gegeneinander an, um ihr Können in komplexen Situationen der Notfallversorgung zu beweisen. Neben dem Jugendwettbewerb wird es auch einen Helferwettbewerb und einen Schulsanitätsdienst-Wettbewerb geben. Für alle Interessierten gibt es einen Fachtag des Schulsanitätsdienstes mit vielen interessanten Informationen rund um den SSD. Das Helferfest zum sechzigjährigen Bestehen des Malteser Hilfsdienstes und ein gemeinsamer Gottesdienst werden den Wettbewerb umrahmen. Auch hier freuen wir uns darauf, ganz viele von euch als Teilnehmer, Helfer oder Zuschauer in Aachen begrüßen zu dürfen.

Auf dem Evangelischen Kirchentag in Hamburg haben 15 Helferinnen und Helfer der Malteser Jugend die Johanner-Jugend in verschiedenen Bereichen unterstützt und konnten so neue Kontakte knüpfen und die Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen Malteser Jugend und Johanner-Jugend pflegen und stärken.

Die großen Veranstaltungen und die vielen Aufgaben rund um die Entwicklung der Malteser Jugend in allen Bereichen haben uns in den letzten Monaten beschäftigt und werden es auch in den nächsten Monaten tun. Ganz besonders freut uns deshalb, dass wir im Bundesjugendreferat Maren von Contzen begrüßen dürfen. Maren tritt die Nachfolge von Annika Kerstholt an. Dir, liebe Maren, wünschen wir eine gute Zeit und viele tolle Erlebnisse in der Malteser Jugend.

Euch wünschen wir nun viel Freude mit der ersten gedruckten SPITZENklasse, schöne Sommerferien und viel Spaß im Urlaub, Bundeslager oder am See bei bestem Wetter!

Euer BJFK

Seit über 900 Jahren haben sich die Malteser der „Caritas“ verschrieben Helfen – was ist das, und warum?

„Helfen“ begleitet uns Menschen und uns als Malteser in unserem täglichen Handeln. Aber was bedeutet „helfen“ überhaupt? Wir nutzen den Begriff alltäglich, aber wie ist er eigentlich definiert? Es stellt sich die Frage, was wir Malteser unter „helfen“ verstehen, wo es sich herleitet, was es für unser Handeln bedeutet und warum es eins der wichtigsten Leitworte unseres Verbandes ist.

Was ist „helfen“?

Als Wort finden sich für „helfen“ diverse Definitionen. So zum Beispiel in der freien Enzyklopädie Wikipedia im Netz:

„Hilfe im Sinne der Hilfsbereitschaft ist ein Teil der Kooperation in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie dient dazu, einen erkannten Mangel oder eine änderungswürdige Situation zu verbessern. [...]“

Der Duden, als deutsches Standardwerk bezeichnet „helfen“ als: „Jemandem durch tatkräftiges Eingreifen, durch Handreichungen oder körperliche Hilfestellung, durch irgendwelche Mittel oder den Einsatz seiner Persönlichkeit ermöglichen, [schneller und leichter] ein bestimmtes Ziel zu erreichen [...]“

Das deutsche Recht definiert Hilfe nicht eindeutig, verwendet den Begriff aber in diversen Paragraphen. Im Paragraphen 323c im Sozialgesetzbuch findet sich aber ebenfalls ein Absatz, der das Unterlassen von „Helfen“ unter Strafe stellt und wie folgt formuliert wurde:

„Allgemein ist immer, dass ein Mensch einen anderen unterstützt, um diesen zu einem Ziel zu führen. Die Art oder

der Umfang der Unterstützung ist jedoch nicht definiert. Im Gesetz wird eine zumutbare Handlung erwartet, die geeignet ist, zur Abwendung der Notlage zu unterstützen. Zum Beispiel die Alarmierung der Rettungskräfte

Aber warum helfen gerade wir als Malteser?

Die oben genannten Definitionen dienen nicht als Erklärung, warum wir so handeln. Helfen im Sinne der Malteser und unser Motto „...weil Nähe zählt“ findet vor allem in unseren christli-



oder das Leisten der Ersten Hilfe. Neben großen Hilfeleistungen, zum Beispiel Spenden oder unserem ehrenamtlichen Engagement, sind aber auch kleinere Dinge geeignet, um „einen erkannten Mangel [...] zu verbessern.“

Bei der Betrachtung haben alle Definitionen eins gemein: Beim Helfen geht es immer um ein Miteinander, um Zwischenmenschlichkeit. Jeder kann es. Ob in Kindergarten oder Schule, ob in Beruf oder Freizeit. Helfen zeichnet sich vor allem durch die Eigenschaft aus, dass es für jeden möglich ist. Es ist generations-, geschlechts- und glaubensübergreifend, ja sogar weltumfassend und verbindend.

chen Wurzeln und der Gründungsgeschichte des Ordens seine Begründung. Der Malteserorden wurde im Jahr 1048 gegründet, sogleich mit der Genehmigung, in Jerusalem eine Kirche, einen Konvent und ein Hospital zu gründen. Dieses Hospital sollte schon damals dem Zweck dienen, insbesondere Pilgern Schutz und Obdach zu gewähren und Hilfe den Menschen zu leisten, die diese benötigten, unabhängig von ihrer Religion oder Herkunft. Im Jahr 1113 stellte Papst Paschalis II. das Hospital unter den Schutz der Kirche und betonte somit die Nähe zum Christentum.

Um den Glauben auch im Alltag zu leben, gaben sich die ersten Ordens-

C a r i t a s

ritter den Leitsatz „Tuitio fidei et obsequium pauperum“. Dieser wurde in den letzten Jahrhunderten immer wieder unterschiedlich aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, jedoch blieb die Kernaussage jeder Übersetzung gleich und lautet heute frei übersetzt „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“. Schon in den Frühzeiten des Ordens ist das Helfen zum Leitbild des Handelns seiner Mitglieder geworden.

Was viele vielleicht noch gar nicht wissen: Der Malteserorden ist heute noch eine unabhängige und souveräne Körperschaft und hat mit 104 Staaten in der ganzen Welt diplomatische Beziehungen. Darunter sind nicht nur katholisch geprägte Staaten, sondern alle Religionen der Welt. Sie ermöglichen es den Malteser, auch dorthin Hilfe zu bringen, wo für viele andere Hilfsorganisationen die Möglichkeiten für Hilfsleistungen durch Bürgerkriege und erschwerte Einreisebedingungen sehr eingeschränkt sind. So können immer wieder Menschen erreicht werden, die sonst wahrscheinlich verloren wären. An der Spitze des Ordens steht seit 2008 der 79. Großmeister Fra' Matthew Festing, den einige von euch vielleicht auf dem Helferfest

im September in Aachen erleben werden.

In der Bibel im Buch Genesis steht, dass Gott „den Menschen als sein Abbild [schuf ...]“ und so in jedem von uns ist. So kann man das gute zwischenmenschliche Handeln als eine an Gott und von ihm geleitete Tat ansehen. Im Buch Matthäus im neuen Testament heißt es „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“. Wir dienen Gott, indem wir unseren Nächsten helfen. Dies umfasst insbesondere die Hilfe für die, die wir nicht kennen. So finden sich auch in unserem Malteser Jugendgebet die Worte „helf mir, dem Nächsten, besonders den Armen und Kranken in Liebe zu begegnen“. Die Nächstenliebe, lateinisch „Caritas“, bildet also die Basis im

„Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“

christlichen Glauben und damit auch in uns als Malteser. Wir bitten um Unterstützung und beten, weil diese Basis nicht immer den einfachsten Weg für das richtige Handeln bereithält. In dem Wort „Caritas“ findet sich im Übrigen eine Abwandlung des lateinischen Wortes „cor“, welches Herz bedeutet. Sozusagen war das Helfen aus Nächstenliebe

„Tuitio fidei et obsequium pauperum“

schon immer eine Herzensangelegenheit.

Eben aus dieser Überzeugung heraus, dem Glauben an Gott, dem

Göttlichen im Menschen und aus Nächstenliebe handeln wir Malteser auch 900 Jahre später nach demselben Grundsatz.

Helfen kann auf die unterschiedlichsten Arten und Weisen ausfallen. Wir tun dies ganz konkret als Lebensretter im Rettungsdienst und Sanitätsdienst, wenden im Katastrophenschutz Gefahren für Leib und Leben ab und sorgen mit der Ausbildung dafür, dass auch andere qualifiziert werden. Hilfe, die wir Sterbenden im Hospizdienst, anderen Menschen im Auslandsdienst oder Hilfebedürftigen im Pflegedienst zukommen lassen, ist absolut greifbar. Die Hilfe eines Jeden im Schulsanitätsdienst und in der Malteser Jugend ist genauso ein Gewinn für alle. Sie zeigt sich im Trösten von Mitmenschen, im Zuhören, wenn einer mal nicht mehr weiter weiß oder einfach im Füreinander-Dasein, wenn sich jemand alleine fühlt. Egal, wie Helfen dann aussieht, es kommt bestimmt von Herzen und ist ehrlich gemeint ... weil Nähe zählt!

Sven Dinglinger ◀

Helfen als Nächstenliebe

Das Frühjahr ist die Zeit der Weinfeste und Kirchweihen. Ich möchte mich an ein Ereignis erinnern aus der Zeit, als ich noch ganz frisch an meiner neuen Stelle war und eigentlich noch niemanden kannte. In dem neuen Ort wurde ein großes traditionelles Weinfest gefeiert. Ich hatte es noch nicht geschafft, mich hundert Meter durch die Menschenmenge vorzuarbeiten, da wurde ich erkannt und natürlich festgestellt, dass ich noch kein Gläschen besitze. Sofort war ich im Besitz eines ganz typischen Accessoires: ein Ledersäckchen mit einem Probiergläschen. Richtig ausgerüstet, bekommt man fortdauernd von Menschen, die man kennt, oder eben solchen, die man nicht kennt, etwas eingegossen. Man trinkt miteinander, freut sich, lernt neue Leute kennen und erlebt Gemeinschaft. Für mich eine prägende Erfahrung: mit fremden Menschen den Wein zu teilen, das Gefühl zu haben, kein Fremder mehr zu sein, Teil einer großen Gemeinschaft zu werden. Warum ich das erzähle?

Für mich ist dieses Ereignis Caritas im allerbesten Sinn. Caritas meint übersetzt: Liebe und Nächstenliebe. Nun besteht die Nächstenliebe sicher nicht darin, von Menschen und mit ihnen innerhalb recht kurzer Zeit betrunken gemacht zu werden. Vielmehr geht es um das miteinander Teilen von Traditionen und Freude und so eine Gemeinschaft möglich zu machen. Caritas meint dann, Menschen, die allein und einsam sind, Aufmerksamkeit zu schenken, Menschen in Armut zu helfen, Menschen, die als Fremde in unserem Land leben, das Gefühl zu vermitteln, dazuzugehören und Gemeinschaft zu schenken, indem wir teilen.

Caritas ist dann viel mehr, als ein paar Almosen zu verteilen oder bei einer Kleidersammlung etwas zu spenden. Sie schenkt den Menschen Ansehen



und verleiht ihnen dadurch eine Würde und beschämt nicht aufgrund irgendwelcher Defizite. Durch das ehrliche Interesse an den Menschen, Respekt und spürbare Nächstenliebe wird die Teilhabe an Gemeinschaft möglich gemacht.

Wenn wir Caritas hören, denken die meisten von uns zuerst an Beratungsstellen, Caritaszentren, Altenheime und Sozialstationen, also hauptsächlich an Institutionen. Einerseits bin ich selbstverständlich froh, dass es sie gibt, und dankbar für alles, was sie für die Menschen leistet. Ich bin dankbar für die vielen Menschen, die jeden Tag einen großartigen Dienst im Sinne der Caritas leisten. Aber andererseits wäre das dann vergleichbar mit einem Volksfest, bei dem man an einigen Ständen professionell über die verschiedenen Weinsorten beraten wird, aber die besondere Stimmung wäre ohne die Menschen und die Freude in der gelebten Gemeinschaft verloren.

Die Caritas muss viel lebendiger sein und eine Pfarrgemeinde müsste eine Gemeinschaft sein, die einen Blick für den Menschen hat, der am Rande steht, der das Gefühl hat, nirgends

dazu zu gehören, und dann auf ihn zugeht und mit ihm teilt. Sei es etwas Zeit, ein gutes Wort, sei es, was auch immer gerade gebraucht wird, und ihm damit ein gutes Gefühl schenkt. Das ist die Haltung, die der Prophet Amos so leidenschaftlich im Namen Gottes einfordert: den Armen in seiner Würde entdecken und ihm Teilhabe am Leben zu ermöglichen. Genauso wie Jesus uns aufträgt „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ (MK 12,32par).

Nächstenliebe ist nicht delegierbar an irgendwelche Profis, sie ist kein Hobby, sondern vielmehr ein Grundmerkmal eines jeden Christen. Wenn in einer Gemeinde die Nächstenliebe/Caritas nicht herrscht, dann hört sie auf, eine christliche Gemeinde zu sein. Denn echte

„Caritas“ meint übersetzt: Liebe und Nächstenliebe.

Nächstenliebe, echte Caritas macht unser Leben reicher, eben wie ein Volksfest. Es macht umso mehr Spaß, je mehr ich mich selbst darin einbringe, mich ihr öffne, mit anderen teile und die Gemeinschaft erlebe.

Matthias Struth (Bundesjugendseelsorger) ◀



Name: **Jens Hermsen**
Alter: **38**
Malteser seit: 1992

? Was hast du an Aufgaben und Tätigkeiten bei den Maltesern schon alles gemacht?

! Ich bin wie viele als „einfacher“ Helfer bei den Maltesern gestartet und war in dieser Zeit vor allem als Kraftfahrer eingesetzt. Im Laufe der Jahre habe ich viele verschiedene Führungsaufgaben in der Notfallvorsorge ausgefüllt. Nun bin ich Zugführer einer Einsatz Einheit. Als Vertreter der aktiven Helferschaft habe ich mich auch schon für die Belange der Helferschaft in unserem Führungskreis eingesetzt.

? Was motiviert dich besonders, dich bei den Maltesern zu engagieren. Warum bist du „dabei“?

! Das Wissen, in einer Gemeinschaft zu leben und dort trotz und auch wegen meiner Fehler willkommen zu sein.

? Helfen dir das Wissen, die Fähigkeiten, die du bei den Maltesern erlernt hast, auch in anderen Situationen weiter?

! Ja, die sanitäts- und betreuungsdienstliche Ausbildung helfen mir, die Dinge aus anderen Blickwinkeln zu sehen.

Helfen bei den Maltesern, wo geht das?

Der Malteser Hilfsdienst bietet viele Möglichkeiten, sich sozial und ehrenamtlich zu engagieren. Die Möglichkeiten gehen von Jung bis Alt und reichen nicht nur von Flensburg bis Passau, sondern auch weiter über Deutschland hinaus.

Besuchs- und Begleitungsdienst

Aufgrund ihrer nachlassenden körperlichen und geistigen Kräfte sind alte Menschen oft einsam und erfahren wenig Abwechslung und Freude in ihrem Leben. Sie sind eingeschränkt in ihrer Mobilität und verlieren dadurch den Anschluss an ihr soziales Umfeld. Dem wirken die Malteser mit ihrem Besuchs- und Begleitungsdienst entgegen.

Die Besuchs- und Begleitungsdienst haben zum Ziel, Lebensqualität und Lebensfreude zu schenken, indem sie alte, kranke und einsame Menschen besuchen bzw. mit ihnen telefonieren. Durch den regelmäßigen Kontakt wird versucht, ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und Vereinsamung und Isolation zu verhindern.

Neben dem Besuchs- und Begleitungsdienst gibt es auch den Besuchs- und Begleitungsdienst mit Hund, den Begleitungsdienst für Menschen mit Demenz sowie den Malteser Hausnotruf.

Hospizdienst

Die Malteser Hospizarbeit gibt einem schwerkranken und sterbenden Menschen die Möglichkeit, bis zuletzt in Würde zu leben.

Doch es werden nicht nur die Sterbenden, sondern auch deren Angehörige unterstützt. Der Hospizdienst schafft Entlastung, indem er die Betreuung des schwerkranken sterbenden Menschen übernimmt und Angehörige in ihrer Trauer begleitet.

Die Malteser bieten ambulante und stationäre Hospiz- und Palliativarbeit für schwerstkranken Kinder, Jugendliche, Erwachsene und deren Angehörige an. Außerdem bringen sie den Hospizgedanken in Schulen und Kindergärten, indem die erfahrenen Ehrenamtlichen von ihren Erlebnissen berichten.

Notfallvorsorge

Helfer in den Einsatzdiensten widmen sich den klassischen Dienstbereichen der Malteser als Hilfsorganisation in der Notfallvorsorge und leisten dort weit mehr als „nur“ Sanitätsdienst.

Zu den Aufgaben der Einsatzdienste gehören: Sanitätsdienst (samt Mitwirkung im Rettungsdienst sowie Krankentransporte), Betreuungsdienst (Betreuung Unverletzter, Verpflegung), Technische Dienste (Fernmeldetechnik, EDV-/Netzwerktechnik, Sprechfunk, Materialverwaltung und Logistik u. a.) und die Psychosoziale Notfallversorgung.

Wir Malteser wirken mit diesen Kräften auch im Rahmen der öffentlichen Gefahrenabwehr im Katastrophenschutz der Länder und des Bundes mit.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter treffen sich regelmäßig, meist wöchentlich, für zwei bis drei Stunden zum Training, zu Ausbildung und Gerätecheck, aber auch zum Klönen, Beisammensein, Spaß-Haben und an den Wochenenden geht es zu den geplanten Einsätzen. Bei Notfällen kann eine Alarmierung jederzeit erfolgen.

Ausbildung

Ausbilderinnen und Ausbilder der Malteser vermittelt nicht nur Führerscheinbewerbern das nötige Wissen, um bei einem Notfall schnell handeln zu können und vielleicht sogar Leben zu retten. Neben Schwesternhelferinnen/Pflegedienst Helfern werden



Name: **Dagmar Brunner**
Alter: **36**
Malteserin seit: 1996

? Was hast du an Aufgaben und Tätigkeiten bei den Maltesern schon alles gemacht?

! Helferin einer Einsatzeinheit, Gruppenleiterin, Ausbilderin, Projektleitung „Aktion Kinderflohmarkt“. Ein großer Sanitätsdienst hat mich neugierig auf den Katastrophenschutz gemacht. Durch die tolle Gemeinschaft bin ich auch in der Jugend aktiv geworden und habe als Gruppenleiterin einer Jugendgruppe lange Jahre Verantwortung übernommen. Als unsere Gruppenkinder dann erwachsen waren, habe ich die Zeit genutzt, um als Ausbilderin mein Wissen weiter zu geben. Natürlich helfe ich bei allen größeren und kleineren Aktionen noch mit – das sind so viele, man kann sie hier alle gar nicht aufzählen :-)

? Was motiviert dich besonders, dich bei den Maltesern zu engagieren. Warum bist du „dabei“?

! Freunde treffen, Gemeinschaft. Ich finde, wir haben in Emsdetten eine tolle Gemeinschaft, wo es immer wieder Spaß macht, aktiv dabei zu sein. Es ist ein schönes Miteinander, so dass meine Kinder mittlerweile auch mit dabei sind.

? Helfen dir das Wissen, die Fähigkeiten, die du bei den Maltesern erlernt hast, auch in anderen Situationen weiter?

! Lebenserfahrung: die Welt mit anderen Augen sehen. Das Wissen, das ich bei den Maltesern erlernt habe, gehört zu mir. Die Malteser haben mich und mein Leben geprägt, ich finde da kann man nicht sagen, dass es nur in isolierten Situationen geholfen hätte.

auch pflegende Angehörige, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie Kinder in Erste-Hilfe- und Pflgethemen geschult. Die Malteser befähigen die Teilnehmer, anderen Menschen kompetent und einfühlsam zu helfen.

Die Ausbilder vermitteln Fachwissen im medizinischen bzw. pflegerischen Bereich. Während der Kurse gilt es, neben der Wissensvermittlung praktische Übungen anzuleiten und die Teilnehmer bei der Durchführung zu unterstützen. Die Malteser bieten an:

Erste-Hilfe-Kurse für die unterschiedlichsten Zielgruppen, Erste Hilfe bei Kinderunfällen, Abenteuer Helfen (Erste Hilfe für Kinder in Schulen und Kindergärten). Pflegekurse/Schwesternhelferinnenkurse, Kurse für pflegende Angehörige.

Auslandsdienst

Den Malteser Auslandsdienst gibt es seit über 50 Jahren. In dieser Zeit wurden intensive und weitverzweigte Verbindungen und Vernetzungen geschaffen. Der Schwerpunkt der Partnerschaftsarbeit liegt in Mittel- und Osteuropa, die Malteser sind aber auch mit Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika verbunden.

Ziel ist es, spezifische Nöte zu lindern und durch die Beteiligung der Partner eine Hilfe zur Selbsthilfe zu schaffen. Auf der Grundlage von Partnerschaften unterstützt der Auslandsdienst ausländische Malteser Organisationen oder vergleichbare Träger in sozialen und medizinischen Bereichen. Die Motivation liegt in der gelebten christlichen Nächstenliebe.

Die Arbeit des Auslandsdienstes besteht hauptsächlich in der Unterstützung der Partner in allen Tätigkeitsbereichen der Malteser. Dadurch haben die Helfer eine Vielzahl an Möglichkeiten, den Partnern im Ausland zu helfen, zum Beispiel durch Material- und/oder Wissenstransfer, Beratung, gemeinsame Projektarbeit und Einsätze, kulturellen Austausch, Jugendaustausch und Fundraising-Maßnahmen zugunsten der Partnerprojekte. ◀



Name: **Gerda Müllmann**
Alter: **72**
Malteserin seit: 1975

? Was hast du an Aufgaben und Tätigkeiten bei den Maltesern schon alles gemacht?

! Ich bin durch einen Schwesternhelferinnenkurs zu den Maltesern gekommen und nach Abschluss der Ausbildung habe ich eine Behindertenromwallfahrt mitgemacht. Ich habe immer bei allem mitgeholfen, was gerade so anfiel. Seit 14 Jahren leite ich eine integrative Seniorengruppe mit.

? Was motiviert dich besonders, dich bei den Maltesern zu engagieren. Warum bist du „dabei“?

! Meine Motivation sind mein Glaube und mein Bedürfnis, anderen Menschen zu helfen.

? Helfen dir das Wissen, die Fähigkeiten, die du bei den Maltesern erlernt hast, auch in anderen Situationen weiter?

! Mein Wissen und meine Erfahrungen haben mir geholfen als Pflegekraft zu arbeiten. Ich habe im Laufe der Zeit gelernt, Dinge gelassen anzugehen, was mir auch in meiner großen Familie immer wieder nützlich war. Unsere Teamarbeit und Gemeinschaft hat mein Leben geprägt.



Idee und Ziel des Projektes, das gemeinsam zwischen dem Bereich Ausbildung und der Malteser Jugend entstanden ist, lauten: Helfen soll zur Selbstverständlichkeit werden!

Neben der Familie sind heute Kindergarten, Schulen und Vereine zentrale Orte, an denen Kinder und Jugendliche soziale Kompetenz lernen. Doch oft fehlt es an alters- und zielgruppengerechten Methoden. Mit Abenteuer helfen haben wir Malteser eine passende Unterstützung.

Abenteuer Helfen ...

- ... steigert die grundsätzlich Bereitschaft zum Helfen,
- ... stärkt das Selbstbewusstsein und motiviert zur Verantwortungsübernahme,
- ... fördert Toleranz und Aufmerksamkeit für den Nächsten,
- ... dient der Werteentwicklung und dem Aufbau sozialer Kompetenz,
- ... nimmt Kinder und Jugendliche ernst und fordert ihre Tatkraft heraus!

An wen richtet sich Abenteuer Helfen?

Abenteuer Helfen bietet Methoden und Ideen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die von ausgebildetem Personal durchgeführt werden. Für die Umsetzung gibt es vielfältige Möglichkeiten:

➤ In Kindergärten und Schulen: Die Gestaltung einer einzelnen „Schnupperstunde“ oder einer ganzen Reihe zum Thema „Helfen/Erste Hilfe“ sind möglich, aber Abenteuer Helfen eignet sich auch als Grundlage für eine Erste-Hilfe-AG oder als Idee für Projekttag.

Kinder ernst nehmen und ihre Tatkraft herausfordern

Abenteuer Helfen – ein Projekt, das hilft

➤ In der Gruppenstunde im Jugendverband: Hier können ganz praktische Dinge und Handgriffe ausprobiert oder mit den Älteren verschiedene Fragen diskutiert werden: Ist Helfen ein Wert? Sind Hilfsbereitschaft und Zivilcourage überhaupt noch zeitgemäß? Warum sollen wir helfen und was hindert uns so oft daran? Wie reagiert und hilft man richtig?

Die Module im Überblick

Das Gesamtpaket Abenteuer Helfen umfasst drei Module, die zielgruppengerecht auf die Interessen und Bedürfnisse der jeweiligen Altersstufen ausgerichtet sind.

Das zeitliche Angebot ist vom Alter und der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen abhängig und kann individuell vereinbart werden.

I Kinder von 4 bis 6:

Geschichten, Bilder und Spiele sind wesentliche Arbeitsformen, damit der Einstieg in das Thema Helfen in spielerischer Form gelingt. Auch wenn der Vorschulbereich im Vordergrund steht, ist trotzdem auch die Arbeit mit jüngeren Kindern möglich.

I Kinder von 6 bis 10:

Mit der Ersten Hilfe geht es hier schon richtig zur Sache. Die Inhalte können individuell zusammengestellt werden und bieten Einstiege und Vertiefungen zum Thema Helfen. Über die Arbeit mit Mandalas, der Erstellung einer eigenen Arbeitsmappe bis zum Puzzle oder Memory ergeben sich vielfältige Möglichkeiten.

I Kinder und Jugendliche von 10 bis 16:

Ob Jugendgruppenstunde, Arbeitsgemeinschaft, Führerscheinkurs, Projektwo-

che oder Ergänzung im Unterricht: Vieles ist möglich! Der Bogen ist weit gespannt: Vom Helfen über den Umgang mit Behinderungen bis hin zum Suchtverhalten reichen die Arbeitsfelder.

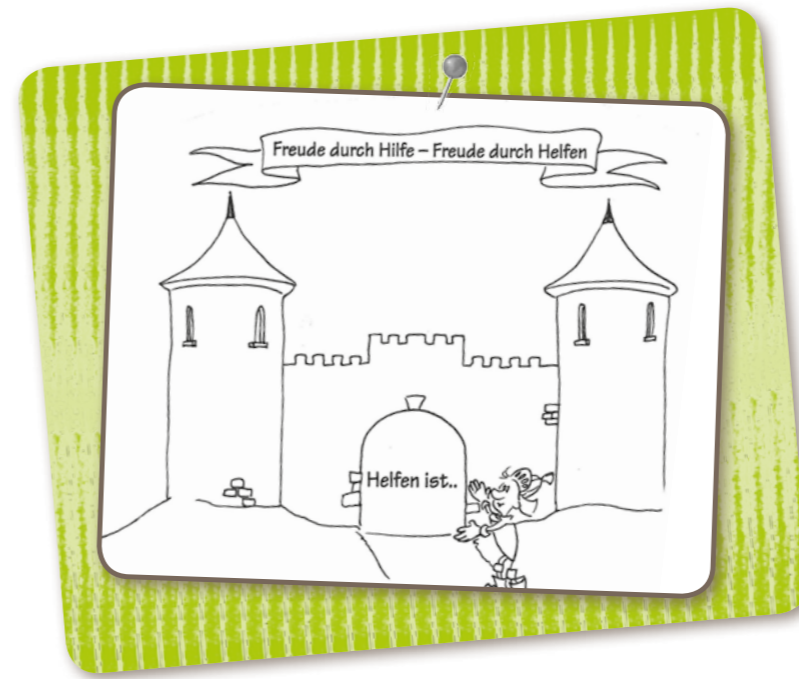
Hier einige praktische Beispiele und Anregungen aus der Arbeitshilfe zu Abenteuer Helfen, die ihr vielleicht in der nächsten Gruppenstunde oder mal im Lager ausprobieren könnt:

Übung 1 (4 bis 6 Jahre)

Die Kinder sollen anhand eines Märchens, das Helfen erkennen. Wenn ihr das Märchen „Sterntaler“ vorlest, solltet ihr darauf achten, dass jedes Kind der Geschichte folgen kann. Fragt euch gemeinsam, wie dem Mädchen in der Geschichte geholfen wurde, und spielt diese Szenen mit Kostümen noch einmal nach. Anschließend könnt ihr eine Quizrunde starten. Was verschenkte das Sterntaler Mädchen? Was bekam es geschenkt? Wenn jemand um Hilfe ruft, was kannst du machen? Wie kann man ein anderes Kind trösten? Welche Nummer musst du anrufen, wenn du einmal Hilfe brauchst?

Wenn ihr es lieber praktisch mögt, braucht ihr einen Reifen, Bälle und ein Seilchen. In Form von Turnübungen können die Kinder praktisch lernen, wie man sich gegenseitig hilft und Vertrauen zueinander findet.

Ein Ball kann nur gefangen werden, wenn er richtig geworfen wird. Durch einen Reifen kann man nur Hüpfen, wenn der Spielgefährte ihn hält, und auch Seilchenspringen macht erst richtig viel Spaß, wenn ihr alle gemeinsam das Seil schwingt.



Übung 2 (6 bis 10 Jahre)

Es gibt viele Möglichkeiten, mit denen man Kindern einen ersten Einblick in die Erste Hilfe bieten kann. Am Anfang dabei sollte sein, dass ihr die Kinder dafür sensibilisiert und mit ihnen überlegt, was helfen ist, damit sie helfen, wenn Hilfe gebraucht wird.

Wenn ihr die Möglichkeiten habt, einen Rollstuhl zu organisieren, übt die Steuerung und das Führen eines Rollstuhls. Was auf den ersten Blick simpel klingt, ist in der Praxis meist nicht so einfach. Fragt die Kinder anschließend, wie sicher sie sich beim Führen, aber auch beim Geführt-Werden gefühlt haben und wie schwer es für sie war.

Ohne einen Rollstuhl könnt ihr auch einfach durch das Verbinden der Augen eine tolle Übung machen. Hierbei wird ein „blindes“ Kind von einem Sehenden nur mit den Händen geführt. Wer helfen möchte, muss Vertrauen empfangen, und wer Hilfe empfängt, muss Vertrauen schenken.

Und/Oder:

Eine tolle Möglichkeit bietet das Gruppenspiel „rettende Insel“.

Dafür stehen 1 bis 2 Tische im Raum verteilt. Jedes Gruppenmitglied bekommt

eine Teppichfliese (oder auch einen Stuhl) und alle setzen sich im Raum verteilt darauf. Die Teppichfliesen stellen jeweils eine Eisscholle dar, die allerdings schmelzen. Die Gruppe muss nun versuchen, auf die Tische zu gelangen, die die Rettung darstellen, aber ohne mit den Füßen den Fußboden zu berühren. Die Eisschollen dürfen allerdings nur bewegt werden, wenn sich niemand darauf befindet. Die Gruppe wird das Ziel nur dann erreichen, wenn alle miteinander arbeiten und sich gegenseitig helfen.

Übung 3 (10 bis 16 Jahre):

Collagen bieten immer eine tolle Möglichkeit, auf kreative Art und Weise die verschiedenen Aspekte des Helfens zu erarbeiten. Dazu reicht es, wenn ihr Magazine und Zeitungen sammelt und diese verarbeitet.

Die Hemmschwelle ist bei Jugendlichen meist etwas höher. Ihr könnt die Gruppe in Kleingruppen aufteilen und ihnen verschiedene Situationen vorgeben, in denen Hilfe oder Eingreifen möglich wären. In den Gruppen sollen die Szenen nachgestellt werden.

Beispiele können sein:

1) Du sitzt in einer Straßenbahn. Plötzlich bemerkst du, wie eine junge Frau von einem angetrunkenen Mann belästigt

wird. Er rückt ihr richtig „auf die Pelle“. Was tust du? (Was könnte die Frau tun?)

2) Du fährst mit deinem Fahrrad auf dem Radweg. Plötzlich reißt auf dem Parkstreifen daneben jemand seine Autotür auf. Der Radfahrer vor dir kann nicht mehr ausweichen, knallt gegen die Autotür und kommt zu Fall. Verletzt bleibt er liegen. Was tust du?

3) Du schlenderst mit deinem Freund/deiner Freundin über den Schulhof. In einer hinteren Ecke des Schulhofes fällt euch auf, wie ein Schüler von zwei anderen Schülern gehänselt und sogar verprügelt wird. Was tust du?

Wertet die Situationen anhand folgender Fragen aus:

- I Wer war beteiligt?
 - I Wer hat wie in die Situation eingegriffen und wie wurde sie dadurch verändert?
 - I Wie war das Eingreifen für die Beteiligten?
 - I Welche Gefühle oder Hemmschwellen ergaben sich?
- Usw.

Ihr könnt so gemeinsam eine Lösung erarbeiten und die Situation anhand dessen noch einmal neu durchspielen. ◀



Richtig zu helfen, ist nicht immer einfach
Ja, nein, vielleicht?!

An Knigge und Ratgebern für ein anständiges Benehmen mangelt es uns sicher nicht, aber einen Ratgeber, wie man immer richtig hilft, den sucht man wohl vergebens.

Wer kennt das nicht? Man sitzt in der Bahn und ein Mensch, der Hilfe beim Einsteigen braucht, oder im hohen Alter ist, steigt ein. Viele bieten in solchen Momenten ihre Unterstützung oder den Sitzplatz an. Der ein oder andere tut nichts, schaut weg oder ignoriert es einfach. Manchmal mit Absicht, aus Unachtsamkeit oder weil man die Kopfhörer auf hat und nichts um sich herum wahrnimmt. Man kann in diesen Situationen niemandem pauschal einen Vorwurf machen. Man kann auch aus Erfahrung vorsichtig sein.

Ich habe selbst immer jedem Menschen meinen Sitzplatz angeboten, der ihn offensichtlich besser gebrauchen konnte als

ich, und habe mir das ein oder andere Mal eine Abfuhr eingehandelt. Die Kommentare waren teils spaßig, teils beleidigend, aber deshalb einfach sitzen bleiben? Deutschland ist ein Land, das zunehmend barrierefrei wird, wodurch sich der Bedarf an Hilfe im Alltag verringert. Wir als Gesellschaft profitieren davon, denn es schafft ein sich ausbreitendes Gefühl der Akzeptanz und Rücksichtnahme aufeinander.

Kommunikationsbarrieren sind da schon schwieriger zu überwinden. Der Grat zwischen aufrichtiger Hilfe und Herablassung ist manchmal ziemlich schmal. Zumindest für denjenigen, der nach seiner Auffassung eigentlich grade keine Hilfe benötigt. Worauf es dann ankommt? Fragen! „Brauchen sie Hilfe?“ oder „Möchten sie sich setzen?“. Es gibt keine peinliche Frage, die ehrlich gemeint ist. Ein „Nein“ hat dann oft genug nichts mit

böse gemeinter Zurückweisung zu tun, sondern sollte viel mehr als ein Zeichen gelebter Unabhängigkeit, ob im Alter, mit einer Behinderung oder einer Mutter mit ihrem Kinderwagen, verstanden werden. Das einzig Richtige in Situationen, in denen unsicher ist, ob Hilfe gebraucht wird oder nicht, ist ein normales, offenes und nettes Verhalten ohne Übereifer. Man kann nichts falsch machen, wenn man seine helfende Hand reicht.

In den Kästen rechts kommen zwei Betroffene zu Wort und schildern solche Situationen aus ihrer Sicht.

Mit der Aussicht auf den Katholikentag 2014 in Regensburg und dem von uns als Malteser Jugend betreuten Zentrum Barrierefrei und dem Begleitdienst für Menschen mit Behinderung, haben wir für euch nun ein paar Tipps aus dem Magazin „Menschen“ (Ausgabe 4.2012).

In Begleitung

Wenn ihr von einer behinderten Person eine Frage gestellt bekommt, so antwortet auch dem Fragesteller und weicht nicht auf die Begleitung und die vermeintlich einfachere Variante aus. Kommuniziert immer auf Augenhöhe, denn sogar ein blinder Mensch spürt den Unterschied deutlich.

Bei der Begrüßung

Dass man einer Person, die keine Arme hat oder gelähmt ist nicht die Hand ausgestreckt erklärt sich wohl von alleine. Die Lösung? Berührung! Vielleicht nicht gleich ein Küsschen rechts, ein Küsschen links, aber eine Berührung die Vertrauen schafft und sei es nur eine Berührung an der Schulter. Auf dem Kirchentag in Hamburg im Mai gab es einen jungen Mann der sich stets in die Hocke begeben hat um mit den Menschen im Rollstuhl, die begleitet werden wollten auf Augenhöhe zu kommunizieren. Das ist nicht nur eine Geste des Respekts, son-

dern wirkte in besonderer Weise beruhigend auf jeden, der in der Nähe war und wurde somit zu einem kleinen Moment Intimität im großen Tumult der Messehallen.

Auf einer öffentlichen Toilette

Jede Person mit einer Behinderung würde einen Toilettengang im Regelfall entweder allein managen wollen oder gezielt und diskret um Unterstützung bitten. Deshalb drängt euch nicht mit der Frage auf „kann ich helfen?“ denn die Antwort darauf dürfte allen Beteiligten schwer fallen.

Auf einer Party

Wenn du einem Sehbehinderten Menschen die Umgebung erklären willst, rede dir nicht den Mund fusselig, sondern frage einfach was du beschreiben sollst oder was von besonderem Interesse ist.

Kommunikation mit Schwerhörigen

Kein Mensch kann dich besser verstehen, wenn du ihn anbrüllst. Es kommt vielmehr darauf an, dass du langsam und deutlich sprichst. Wenn dein Gesicht gut zu sehen ist, kann dein Gegenüber eventuell von deinen Lippen ablesen. Denke auch hierbei immer daran, nicht mit der Begleitung zu sprechen (siehe oben).

Versuche dich stets in die Menschen hineinzuversetzen und handel so, wie du selbst behandelt werden möchtest.

Lernt die Tipps nicht auswendig. Habt ein wenig Geduld mit euch selbst ... und falls ihr unsicher seid, lieber einmal mehr fragen, als falsch handeln.

Name: **Nelli Dahlinger**

Alter: 40 Jahre

Beruf: Bürokauffrau

Hobbys: Basteln, Handarbeit, mein Kater, Gemeinschaft mit Menschen, mein Freundeskreis

? Wo im Alltag brauchst du am ehesten Hilfe?

! Das fängt morgens mit dem Aufstehen an und endet abends beim Ins-Bett-Gehen.

? Wo freust du dich über alle möglichen Formen von Hilfe?

! Am meisten freue ich mich, wenn ich merke, dass mir jemand gerne hilft, um mir eine Freude zu machen. Wenn es mich überrascht und mir dann noch jemand ein Lächeln schenkt, dann freue ich mich überall, dass mir geholfen wurde.

? Kennst du Situationen, wo (ständige) Hilfsangebote dich ärgern/nerven? (Beispiele)

! Bemutterung ist etwas, was mich sehr nerven und stören kann. Wenn mir jemand versucht, die Entscheidungen, die ich selbst treffen kann, abzunehmen, dann ärgere ich mich darüber.

? Welche Wünsche hättest du für einen alltäglichen Umgang mit Menschen mit Behinderungen?

! Gleichstellung wäre ein Wunsch, den ich hätte. Ich habe mit meiner Behinderung schon genug Probleme, da brauche ich nicht noch zusätzlichen Stress mit Behörden oder Sonstigem, da wäre eine Gleichstellung sehr wünschenswert.

Name: **Annette Bach**

Alter: 50 Jahre

Beruf: gelernte Wirtschaftskorrespondentin, seit 2006 berentet

Hobbys: Reiten, Musik hören, gesunde Ernährung

? Wo im Alltag brauchst du am ehesten Hilfe?

! Bei der Lagerung, bei der Nahrungsaufnahme, bei der Grundpflege, eigentlich bei allem, was man am Tag so tut.

? Wo freust du dich über alle möglichen Formen von Hilfe?

! Ich freue mich immer, wenn jemand da ist, der meinen Rollstuhl schiebt und mit mir etwas unternimmt. Besonders beim Einkaufen und Kochen freue ich mich sehr über Hilfe. Wenn sich jemand findet, der mich zu meinen Freizeitaktivitäten begleitet, bin ich auch immer sehr begeistert, besonders, wenn derjenige auch Auto fahren kann, was mir nicht mehr möglich ist.

? Kennst du Situationen, wo (ständige) Hilfsangebote dich ärgern/nerven? (Beispiele)

! In Situationen, in denen ich Dinge, die ich noch alleine mit meinem Arm bewerkstelligen kann, tun möchte, und die mir dann jemand abnehmen möchte, ärgere ich mich!

? Welche Wünsche hättest du für einen alltäglichen Umgang mit Menschen mit Behinderungen?

! Ich würde mir wünschen, dass die Menschen ihre Berührungängste verlieren. Ein Workshopangebot wäre hier toll. Alle sollten selbst einmal erfahren, wie es ist, in einem Rollstuhl zu sitzen oder nichts sehen zu können etc. Dann würden die Menschen nicht so starren oder verlegen hin- bzw. weggucken. Ich habe manchmal das Gefühl, dass sich Leute fremdschämen, obwohl sie mich gar nicht kennen, und das nur, weil die mit der Situation nicht umgehen können.

Wir stellen vor: Die Berliner Sozialhelden

Spaß und Handeln statt Mitleid



Die Onlineplattform wheelmap.org, die wir durch unsere Sozialaktion im Bundeslager der Malteser Jugend sehr gut kennengelernt haben, ist ein Projekt der Berliner Sozialhelden. Der gemeinnützige Verein möchte mit kreativen Lösungsansätzen auf soziale Probleme aufmerksam machen und dabei sollen der Spaß und das Handeln und nicht das Mitleid im Mittelpunkt stehen. Bisher sind neben wheelmap.org unter anderem auch die Projekte „Leidmedien.de – Über Menschen mit Behinderung berichten“ und „Pfand-tastisch helfen!“ (ein Pfandbon-Spende-System für gemeinnützige Organisationen) entstanden.

Die Erlöse aus den Pfandboxen gehen zu 100 % an gemeinnützige Organisationen. Das Projekt Leidmedien beinhaltet die Vision seiner Erfinder: eine

Medienberichterstattung über Behinderung ohne die altbekannten Klischees. Das Angebot soll insbesondere Journalisten zeigen, wie dieses Thema auch ohne Mitleid behandelt werden kann, ist aber deshalb für jeden von uns nützlich. Bei den Sozialhelden arbeiten Menschen mit und ohne Behinderungen in einem bunt gemischten Team zusammen (s. Bild unten rechts).

Gegründet wurden die Sozialhelden im Jahr 2004 von den Cousins Raul und Jan, die bis dahin schon immer einmal etwas Eigenes, vor allem Sinnvolles gründen wollten. Von eigenen Erfahrungen mit Armut, sozialer Abhängigkeit und Mitleid sensibilisiert, gründeten sie Sozialhelden e.V.

Der Startschuss fiel mit einem etwas abgewandelten Pendant zu „Deutsch-

land sucht den Superstar“, welches zu „Deutschland sucht den Super-Zivi“ wurde. In der von einem Radiosender unterstützten Aktion wurde ein geeigneter Zivildienstleistender für Raul gesucht und die ganze Aktion zu einem Hit. Mittlerweile ist das einjährige Projekt her und der Verein hat sich zu einem großen Netzwerk von ehrenamtlichen Helfern und Projekten entwickelt. Die Sozialhelden wollen nicht nur auf soziale Probleme aufmerksam machen, sondern sie im besten Fall dadurch beseitigen.

Auf ihrer Website schreiben die Helden: „Wer die Welt verändern will, braucht nicht nur Mut und gute Ideen, sondern auch ein starkes Team“ und so stand das Team der Sozialhelden auch uns bei den Vorbereitungen zur Sozialaktion mit Rat und Tat zur Seite. ◀



Bundeslager 2013 mit Sozialaktion zur Barrierefreiheit

Wheelmap für Rollstuhlfahrer



Wie in jedem Jahr ist auch 2013 die Sozialaktion fester Bestandteil des Bundesjugendlagers. In diesem Jahr steht sie ganz unter dem Motto der Barrierefreiheit. Mit Hilfe des Internetportals wheelmap.org erkunden wir in Gruppen die Stadt Essen und bewerten sie nach ihrer Barrierefreiheit. Wheelmap.org ist eine weitere tolle Idee aus den Händen der Sozialhelden.

Unser Ziel ist es, dem Großteil der Stadt einen Status von „voll rollstuhlgerecht“ (grün), „teilweise rollstuhlgerecht“ (gelb) bis „nicht rollstuhlgerecht“ (rot) zu geben (s. Bild). Die Gruppen werden dazu einzelne Straßenzüge und die dort vorhandenen Orte wie Cafés oder Geschäfte mit dem Rollstuhl erproben und ihre Bewertung dazu abgeben. Auf der Internetseite wheelmap.org wird das Ergebnis übertragen und ein detaillierter Stadtplan

mit Auskünften über Barrierefreiheit entsteht.

Es ist die größte Plattform dieser Art weltweit und soll Menschen helfen, auch ohne fremde Hilfe einen großen Bewegungsrahmen dort zu haben, wo man sonst nicht alleine hinfahren würde. Dieses Projekt bietet damit vor allem Rollstuhlfahrern Hilfe zur Selbsthilfe und es wäre ein toller Erfolg, wenn die Sozialaktion in euren Diözesen Nachahmer finden würde. Aber erst einmal „Glück Auf! Komm' Pott!“ und bis bald im Bundeslager 2013 in Gelsenkirchen! ◀



Rollstuhlgerechte Orte finden.

Wheelmap.org ist eine Onlinekarte für rollstuhlgerechte und weniger rollstuhlgerechte Orte, in die jeder nach dem Wikipedia-Prinzip Orte eintragen und suchen kann. Die auf OpenStreetMap basierende Karte hilft so Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, ihren Tag planbarer zu gestalten.

Das Ziel: Cafétreiber, Kinobesitzer, Behörden u.a. zum Umdenken zu bewegen und über »Barrierefreiheit« in ihren Räumlichkeiten nachzudenken. Davon profitieren nicht nur Menschen im Rollstuhl, sondern auch Menschen mit Rollatoren und Familien mit Kinderwagen.

Wheelmap.org trägt somit zu einer inklusiveren Gesellschaft bei. Jeder kann mitmachen!

Ein Projekt der
SOZIALHELDEN

SOZIALHELDEN e.V.
Gemeinnütziger Verein

www.sozialhelden.de
info@sozialhelden.de

GLS Gemeinschaftsbank eG
Koo.-Nr. 1000 1000-00, BLZ 430 609 67



Zwei Methoden zu „Die Welt ist bunt“ oder:

Was hat Barrierefreiheit mit Vielfalt zu tun?

ten und eigenverantwortlich handelnden Persönlichkeiten begleiten. Die folgenden Methoden wollen eine Idee geben, wie man dieser Unterschiedlichkeit etwas auf die Spur kommen kann.

Methode zum Einstieg

Alle Gruppenmitglieder schreiben auf verschiedenfarbige Moderationskarten ...

- >> was sie glauben, mit allen anderen im Raum anwesenden Personen gemeinsam zu haben,
- >> und was sie glauben, was nur sie allein auszeichnet, d.h. was keine andere Person im Raum über sich sagen kann.

Wenn alle fertig sind, teilt jeder den anderen seine Annahme zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden mit. Die Karten werde innerhalb (Gemeinsamkeiten) bzw. außerhalb (Unterschiede) eines Kreises auf den Boden gelegt.

Beim anschließenden gemeinsamen Blick auf die Karten werden wahrscheinlich verschiedene Punkte deutlich, die der Gruppenleiter im Gespräch mit den Teilnehmern festhalten kann:

- >> Jede/r hat mit vielen anderen Menschen sehr viel gemeinsam.
- >> Jede/r ist keiner anderen Person gleich, sondern verfügt über ganz individuelle Merkmale, Erfahrungen und Erlebnisse.

Hintergrund für den Gruppenleiter

- >> Einige Annahmen werden beim Sammeln als nicht richtig „entlarvt“. Immer, wenn wir Menschen begegnen, „erspüren“ wir unbewusst und „auf den ersten Blick“, was diese Menschen mit uns gemeinsam haben (könnten) und wo wir uns von ihnen unterscheiden (könnten). Das heißt, für den Umgang mit Anderen ist es wichtig, zwischen den Dingen zu unterscheiden, was wir wirklich von den Anderen wissen und was wir nur zu wissen glauben. Dies kann vielen Missverständnissen vorbeugen.
- >> Zahlreiche Fähigkeiten, Wissen, Erfahrungen und damit Merkmale von Vielfalt in der Gruppe sind auf den ersten Blick nicht zu sehen und somit nutzen wir ganz viel Potenzial, das in den Gruppen schlummert, oft nicht. (Wer mag bzw. bei älteren Gruppenmitgliedern kann hier kurz die Theorie des Eisbergmodells vorgestellt werden, du findest sie in der „Achtung Baustelle: Vom Umgang mit Konflikten“, Seite 4)

Durch diesen Einstieg wurden hoffentlich schon einige neue Schätze, die man noch nicht vom anderen wusste, entdeckt.

Um Vielfalt soll es auch weitergehen: „Was verstehe ich unter Vielfalt?“

In die Mitte werden möglichst viele verschiedene Bilder und Postkarten ausgelegt. Jedes Gruppenmitglied darf sich unter der Fragestellung „Was verstehe ich unter Vielfalt“ eine Karte aussuchen und

sie mit seinen Gedanken der Gruppe vorstellen.

Nach der Runde fragt der Gruppenleiter, was helfen könnte, dass diese Vielfalt in der Gruppe mehr zum Tragen kommen kann, und was helfen kann, dass sich jeder mit seinen Meinungen, Ideen und Sichtweisen mehr einbringen kann. (Mögliche Antworten können sein: respektvoll miteinander umgehen, aufeinander zugehen, Vorurteile reflektieren/hinterfragen, Offenheit und Neugierde, Mut, man selbst zu sein und das zu zeigen, Gemeinsamkeiten finden und darauf aufbauen, sich einlassen und voneinander lernen, alle nach ihrer Meinung fragen und zu Wort kommen lassen, die eigenen und die Schwächen anderer akzeptieren, den eigenen Standpunkt bewusst machen und andere Standpunkte stehen lassen, Selbstreflexion, negative Vorurteile verringern, auf unterschiedliche Voraussetzungen eingehen).

Hinweis für den Gruppenleiter: Wenn die Antworten, was die Vielfalt in der Gruppe fördern könnte, sehr zaghaft kommen, hilft die Frage, was denn hindert, die eigene Meinung zu sagen, warum es nicht einfach ist, „anders zu sein“ oder eine andere Meinung zu vertreten. Die Antworten, die dann kommen, werden dann im zweiten Schritt ins Positive gewandelt.

Zum Abschluss dieser Runde gestaltet die Gruppe gemeinsame eine große Collage „Wie wünsche ich mir Vielfalt in unserer Gruppe?“. Sie kann als Erinnerung und Vision in den Gruppenraum gehängt werden.

Damit ist ein erster Schritt gemacht, den Stärken, Ideen und unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Gruppenmitglieder auf die Spur zu kommen und Vielfalt als etwas Positives zu erleben. Weiterarbeiten kann man mit allen Methoden zur Partizipation und Beteiligung, einige finden sich in der Arbeitshilfe „Mit uns bestimmt“, die die helfenden Jugendverbände zusammen erstellt haben. ◀

So werden Kinder und Jugendliche spielerisch mit dem Thema vertraut

Gruppenstundenidee zum Thema „Helfen“

MATERIAL: großes Blatt, Notizzettel, bunte A5-Blätter (wenn möglich für jedes Gruppenmitglied eine andere Farbe), Stifte, Geschichte „Der Floh und der Bär“

SPIEL ZU BEGINN: Aufstand zu zweit: Rücken an Rücken stehen zwei etwa gleich große Gruppenmitglieder aneinander. Ohne sich abzustützen, müssen die beiden sich nun hinsetzen und wieder aufstehen.

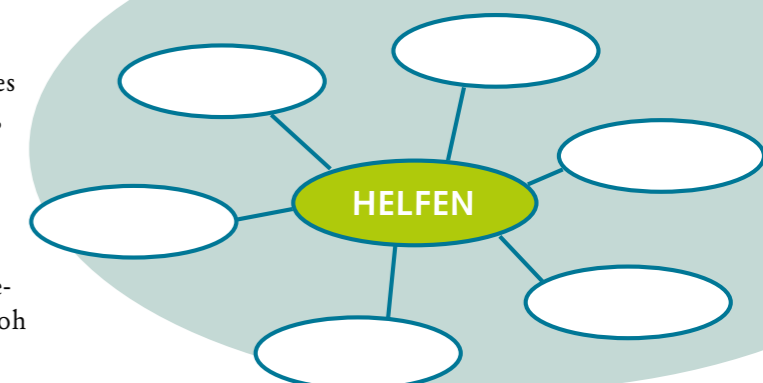
AUF EINEM GROSSEN BLATT (Größe: wenigstens A3) steht das Wort „HELFFEN“

Frage an die Gruppenmitglieder: „Was bedeutet helfen!?“

DIE GESCHICHTE „Der Floh und der Bär“ vom Helfen und Glückseligsein (Inga Palme) vorlesen <http://www.presse-service.me/presseblog/Floh-und-Baer-Geschichte.pdf>

Wie helfen Bär und Floh in der Geschichte? Antworten der Gruppenmitglieder abwarten ...

IMPULSE: „Helfen“ heißt nicht immer, große Taten vollbringen, „Helfen“ können auch die kleinen und alltäglichen Dinge im Leben: Jemandem zuhören, für einander da sein, miteinander lachen etc. können auch Hilfe für einen anderen bedeuten.

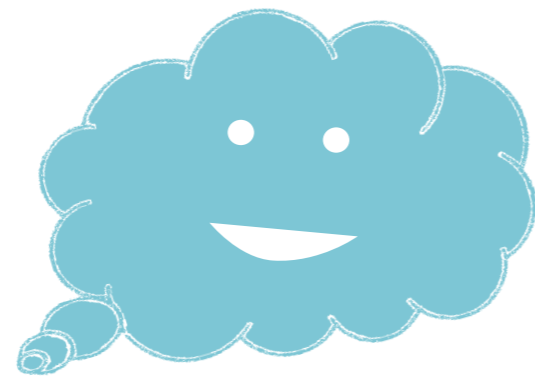


Jeder schreibt auf einen bunten Zettel (A5-Zettel) seinen Namen und wobei man ihm helfen kann. Kleinigkeiten, die ihn glücklich machen. Die Zettel werden vorgelesen und nach Möglichkeit im Gruppenraum aufgehängt.

Die Namen aller Gruppenmitglieder werden auf Notizzettel geschrieben und jeder zieht einen Zettel und versucht, in den kommenden vier Wochen (Zeitraum beliebig ausdehnbar!) dem Gruppenmitglied auf dem Zettel eine Freude zu bereiten und ihm in irgendeiner Form zu helfen, so dass es nicht offensichtlich ist, wer wem helfen darf. Gemeinsam wird überlegt, wie die Identität der Helfer nach dem Zeitraum aufgelöst werden können.

Wenn noch Zeit ist, kann die Geschichte als Buch zusammengeklebt und angemalt werden und jeder kann sein Büchlein mit nach Hause nehmen.

„Abschlusspiel – Helfende Mäuse (Fangspiel): Eine Katze fängt die Mäuse, nur wenn sich zwei Mäuse an der Hand halten/umarmen, sind sie vor der Katze geschützt. Eine gefangene Maus wird zur Katze und die Katze zur Maus. ◀



Eine traumhafte Reanimation ...

Die grundlegende Ausbildung der Ersthelfer in Erster Hilfe ist der erste wichtige Schritt zu lebensrettenden Maßnahmen in heiklen Situationen. Damit die Handgriffe im Notfall, unter Stress und Zeitdruck, auch wirklich sitzen, müssen die notwendigen Maßnahmen erlernt und in den entsprechenden Situationen richtig umgesetzt werden.

In der Ausbildung für Kinder und Jugendliche, zum Beispiel bei Abenteuer Helfen oder dem Schulsanitätsdienst, sieht das natürlich etwas anders aus als bei den Schulungen zum Rettungssanitäter. In unserer Fotostory zeigen wir euch, wie man schon früh Erste Hilfe in Gruppenstunden mit etwas Humor verständlich machen kann. Vielleicht habt ja auch ihr einmal Lust, eine Geschichte zum Thema Erste Hilfe in einer Reihe von Bildern zu erzählen, als Idee für Projektstage oder als praxisnahe Anregung für die offene Gruppenarbeit. Und natürlich sollte der Unterhaltungswert dabei an erster Stelle stehen, also viel Spaß beim Lesen ...

Das ist Sabrina. Sabrina ist Ausbilderin.

Boah! Was wird das jetzt wieder für eine Geschichte?

Also nur so mal angenommen: Ich gehe so durch die Rheinwiesen und plötzlich:

Infarkt!
Nichts geht mehr!

Das ist Jens. Jens mag Sabrina.

Boah! Was wird das jetzt wieder für eine Geschichte?
Aber wenn ich mir jemanden aussuchen könnte, der mich rettet...

Nanu? Wie komme ich denn hier hin? Na das ist wieder eine Story... Egal, der scheint mich zu brauchen!

Also:
Erstmal das **Bewusstsein prüfen**.
Wie in der Disko:
Anschauen,
Ansprechen,
Anfassen!

Hmm... Ansprechbar ist er nicht. Mal schauen, ob er noch **atmet**...

Au weia, das ist ernst! **Nicht ansprechbar, keine Atmung** - Da muss ich die **Wiederbelebung starten!**
Vorher natürlich unbedingt Hilfe verständigen!
Also fix die **112** und die **W-Fragen** durchgeben!

So, jetzt direkt **2x beatmen!**
Und dann wieder **30x drücken!**

Dann mal los mit der **Herzdruckmassage**: **30x** auf dem unteren Drittel des Brustbeins!

Wow!! Jetzt ist hier sogar ein **AED!** Was für eine Geschichte!
Na wenn ich ihn damit nicht wieder hin bekomme...
Also:
Einfach einschalten und tun, was mir das Gerät sagt!

Na, wie fühlen wir uns denn jetzt?

Ist das jetzt echt? Oder immer noch dieser komische Traum?

HAPPY END

Träumt der immer noch? Ob der mich jetzt endlich mal nach meiner Telefonnummer fragt?!

Ein Traum! Was für ein Traum!

„Keine Arme, keine Schokolade...“
(Film: **Ziemlich beste Freunde**, 2012)

Online Tipp:

Jule Stinkesocke ist 20 Jahre alt, sitzt seit fünf Jahren aufgrund eines schweren Autounfalls im Rollstuhl und schreibt über ihre Behinderung in einem Blog. Im Online-Tagebuch berichtet sie anschaulich, humorvoll und ehrlich über alle Belange, Fragen und Probleme ihres Alltags im Rollstuhl als Studentin und junge Frau. Sie schreckt nicht einmal davor zurück, auf ihrer Seite Behinderten-Witze zu posten, und so kann es einem passieren, dass man sich selbst beim Schmunzeln ertappt und es einem dabei vorkommt, als hätte Jule selbst die Erlaubnis dazu erteilt. Im Jahr 2012 hat sie von der Deutschen Welle den Blog-Award von über 65.000 Lesern als bester deutschsprachiger Blog gewonnen.

Infos zu Jule und ihrem Tagebuch findet ihr hier:
<http://jule-stinkesocke.blogspot.de/>
Reinschauen lohnt sich!

Buch Tipp:

Berührend und schön fanden 10 Millionen Deutsche den Film „Ziemlich beste Freunde“, der die autobiographische Geschichte des milliardenschweren Unternehmers Philippe Pozzo di Borgo und dessen Pflegers Abdel Sellou erzählt. Di Borgo stürzte mit einem Gleitschirm ab, erlitt schwere Verletzungen und ist seitdem vom Hals abwärts gelähmt und dadurch vollkommen auf fremde Hände angewiesen. Sellou hingegen ist ein Kind aus ärmsten Verhältnissen und wird förmlich dazu verdonnert, sich als Krankenpfleger im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Arbeitsamtes bei dem Millionär vorzustellen. Er gibt sich alle Mühe, den Job nicht zu bekommen. Philippe macht ihm das Angebot, ihn eine Woche auf Probe arbeiten zu lassen, und wider Erwarten nimmt eine

wundervolle Freundschaft ihren Anfang. Warum? Abdel hat kein Mitleid. Er behandelt Philippe auf Augenhöhe und mit einer gehörigen Portion Humor, ohne dabei beleidigend oder verletzend zu sein.

In ihrem gemeinsamen Buch „Ziemlich verletzlich, ziemlich stark: Wege zu einer solidarischen Gesellschaft“ schildern die Autoren den Dialog über das miteinander und füreinander schwach und stark sein, wie viel Kraft im Helfen steckt und von einfacher Fürsorge hervorgerufen wird. Es ruft dazu auf, solidarisch mit schwachen Menschen zu leben. Es definiert Glückseligkeit nicht über einen körperlichen Zustand, sondern im Umgang miteinander.

„Und wenn wir alle zusammen ziehen“ (2012)

Der Film ist eine rührende Tragikomödie, die viele Themen in sich vereint, sei es Freundschaft, Zusammenleben, Demenz. Man könnte Interpretationen in vielerlei Hinsicht darüber verfassen, und dennoch ist der Film nicht überladen, sondern erzählt eine Geschichte, in der jeder Zuschauer seinen Moment hat, in dem er sich selbst oder erlebte Situationen wiederfindet. Sie handelt von fünf Freunden jenseits der siebzig und einem jungen Studenten, die alle gemeinsam in ein Haus ziehen, um sich gegenseitig bei schlimmer Krankheit, Verlust und im Alltag zu unterstützen und zu helfen.

Der Film zeigt, was Hilfe bedeutet, wenn man plötzlich selbst an seine Grenzen stößt, wie Hilfe gleichzeitig zweifeln lassen und glücklich machen kann. Er macht deutlich, wie Helfen Generationen miteinander vereint und wie viel jeder Einzelne von kleinen Erinnerungen an Hilfestellungen noch lange im Herzen mit sich tragen kann. ◀

In eigener Sache...



Seit 1997 gibt es die Malteser Nikolausaktion. Ihr Zweck ist die Hilfe für Menschen in Not, ob auf soziale oder materielle Weise. Die Teilnehmer der Aktion verschenken Freude, Anerkennung und Achtung an die Menschen, die dies in der Vorweihnachtszeit besonders benötigen. Die Aktionen sind dabei sehr vielfältig, genauso wie die Teilnehmer. Ob Jung oder Alt, Malteser oder nicht, in dieser Zeit arbeiten alle gemeinsam für dasselbe Ziel: Menschen, die Hilfe brauchen, zu erreichen und zu unterstützen und ihnen dadurch ein ganz besonderes Geschenk zu machen. Die Nikolausaktion zeichnet sich dabei durch die

Kooperation mit anderen sozialen Einrichtungen und Partnern aus. Wir wollen euch zum Mitmachen einladen. Ihr könnt Menschen begleiten oder besuchen, die sonst alleine sein würden, Nikolausbesuche in Kindereinrichtungen oder Weihnachtsfeiern für Senioren organisieren, Dinge sammeln und an Bedürftige verteilen, Kekse backen und verkaufen und die Erlöse an Projekte spenden und vieles, vieles mehr. Auf www.malteser-nikolausaktion.de findet ihr Anregungen und Informationen zum Mitwirken. In jedem Jahr vergibt eine Jury im Rahmen eines Wettbewerbs Preise für die gelungensten und kreativsten Projekte, bei denen die Malteser Jugend auch im letzten Jahr wieder unter den Gewinnern war.

Nach meinem Abitur 2010 wollte ich im Sommer gerne ins Ausland gehen – aber nicht dahin, wo alle sind, und schon gar nicht als Au-pair, aber trotzdem sollte es eine Arbeit mit Menschen sein. Mitten in diese Überlegungen kam eine Rundmail von unserer Jugendreferentin, in der sie über das Libanonprojekt der Gemeinschaft junger Malteser informierte und dass diese noch Leute für einen einjährigen Aufenthalt zur Betreuung von behinderten Menschen suchen. Daraufhin wandte ich mich an die angegebene Kontaktperson und bekam den Hinweis, dass auch einmonatige Aufenthalte in den Sommercamps möglich seien.

Und so machte ich mich Ende Juli auf den Weg zum Frankfurter Flughafen, wo ich dann auf einen Teil meiner Mitstreiter aus ganz Europa traf. In Beirut gelandet, machten wir uns auf den Weg zu unserem Haus im Centre al Fahdi. Dort lernten wir dann die restlichen Teilnehmer kennen, die schon die erste Woche und die ersten Gäste hinter sich hatten. Nach einer Unterweisung in Sachen Hygiene waren wir bereit für unsere ersten Gäste, die wir „eins zu eins“, sprich pro Schützling ein Betreuer, eine Woche lang betreuen sollten.

Als der Bus mit unseren Gästen ankam, war ich ganz schön aufgeregt, denn alles, was ich über meinen Gast wusste, war ihr Name. Mein Schützling stellte sich jedoch als sehr pflegeleicht heraus und wollte lieber Leute beobachten als aktiv zu spielen, sodass ich auch andere Betreuer mit schwierigeren Fällen unterstützen konnte.

Nachdem unsere Gäste dann wieder zurück in ihren Heimen waren, lernten wir bei Ausflügen das Land und dessen Kultur kennen. Unter anderem besuchten wir auch das größte Heim im Libanon, aus dem der größte Teil unserer zweiten Gästeschar stammte.

Im Libanon stehen behinderte und alte Menschen am Rande der Gesellschaft, weshalb es an personellen und finanziellen Ressourcen mangelt. Diesen Mangel und die soziale Randstellung haben wir

Melanie Minges arbeitete einen Monat lang beim Libanonprojekt

Bewegende Momente und eine neue Einstellung



bei unserem Besuch in dem größten Heim des Libanons unmittelbar zu Gesicht bekommen – so kommen auf 60 bis 70 Schützlinge nur zwei Pfleger, die Fenster sind vergittert und die Einrichtung erinnert mehr an ein Gefängnis als an ein Heim. Doch trotz der sozialen Ausgrenzung Behinderter wurde unsere Arbeit mit großer Anerkennung und Dankbarkeit gewürdigt. Das war beeindruckend.

Als dann die zweiten Gäste kamen, war ich wieder ziemlich aufgeregt. Diesmal kamen die Männer, die wir ja zum Teil schon im Heim kennengelernt hatten. Die Anspannung war aber sofort verflogen, als mein Gast mit seinen 66 Jahren aus dem Bus stieg, denn er hatte mich sofort um den Finger gewickelt und wir hatten eine unglaublich spaßige Woche zusammen. Andere hatten zum Teil schwierigere Fälle als ich. Einer der Gäste lebte komplett in seiner eigenen Welt, die Augen immer geschlossen und kaum ansprechbar. Aber als wir nach einer Woche unsere Gäste wieder ins Heim begleiteten und uns gerade verabschieden wollten, kam dieser Gast zu uns, umarmte uns mit offenen Augen und be-



dankte sich für die Zeit. Dieser Moment hat mir bestätigt, dass es richtig und wichtig war, was wir da machten, und hat mir noch mal so viel Kraft und Motivation gegeben. Klar, dass der Abschied dann umso schwerer war.

Dieser Aufenthalt ist eine Erfahrung, die ich wiederholen möchte. In dieser einen Woche, die wir immer nur mit unseren Gästen hatten, konnten wir zum Teil schon eine Veränderung sehen, die uns allen Kraft gab weiterzumachen. Verschlussene Gäste fingen an zu lachen, blühten auf, Gäste, die sich in ihre eigene Welt zurückgezogen hatten, öffneten die Augen und bedankten sich. Das alles waren so bewegende Momente und ich habe viel gewonnen, nicht nur an Erfahrungen, sondern viel mehr eine neue Einstellung. *Melanie Minges* ◀



Gemeindesanitätsdienst der Malteser Jugend Berlin

Engagierte Persönlichkeiten gefragt

Liebe Malteser Jugend,

wer sorgt für die sanitätsdienstliche Begleitung auf Freizeitfahrten eurer Pfarrgemeinde?

Wer sorgt für sichere und sorgenfreie Gemeindefeste?

Wer begleitet die Prozessionen und Wallfahrten eurer Pfarrgemeinde und betreut derweil hilfsbedürftige Menschen, die Unterstützung benötigen?

Bis jetzt keiner? Wie wäre es dann mit einem Gemeindesanitätsdienst der Malteser Jugend in eurer Pfarrgemeinde? Natürlich benötigt solch ein Angebot engagierte Persönlichkeiten, die diesen Dienst tragen. Und die Malteser Jugend Berlin hat sie in uns gefunden. Wir sind die ersten Gemeindesanitäter im Erzbistum Berlin. Wir?! Das sind Sara,

Sarah, Cornelius, Eric, Jaqueline, Tessa, Theresa und Rabea. Anfang Februar wurden wir innerhalb einer Woche auf unseren Dienst vorbereitet und qualifiziert. Wir lernten viel über Erste Hilfe, über sanitätsdienstliche Aufgaben, über Tragesysteme und natürlich über die lange Tradition der Malteser. Auch der Aufbau der Malteser Jugend ist uns nicht verborgen geblieben. Alles in Allem eine sehr interessante und lehrreiche Woche.

Nun sind wir seit gut einem halben Jahr Gemeindesanitäter der Malteser Jugend. Monatlich treffen wir uns mit unserem Gruppenleiter und organisieren unsere gemeinschaftlichen Dienste.

Unser jüngster Einsatz? Die Fronleichnamprozession. ◀

Braucht deine Gemeinde Superhelden?

Nein! Deine Gemeinde braucht DICH!

Werde Gemeindesanitäter in deiner Pfarrgemeinde!

Mach mit bei unserer Ausbildungsfahrt vom 04.02. - 08.02.2013!
Informier dich unter www.malteserjugend-berlin.de oder ruf uns ganz einfach an unter: 030/ 348 003 94!

Braucht deine Gemeinde Superhelden?

Nein! Deine Gemeinde braucht DICH!

Werde Gemeindesanitäter in deiner Pfarrgemeinde!

Mach mit bei unserer Ausbildungsfahrt vom 04.02. - 08.02.2013!
Informier dich unter www.malteserjugend-berlin.de oder ruf uns ganz einfach an unter: 030/ 348 003 94!

Osterlamm-Aktion der Malteser Jugend Weinberg

Erlös für Kinder in Kolumbien

Im Anschluss an die Gottesdienste in Aurach und Weinberg am Ostermontag hatten die Malteser Jugendlichen aus Weinberg eine Osterlamm-Aktion vorbereitet. Dabei waren alle Mitglieder der Gliederung Aurach-Weinberg aktiv. Es wurde gebacken und gebastelt, so dass schließlich rund 100 Pakete mit Osterlämmern und -gebäck zusammengestellt werden konnten. Während der Messfeiern in Aurach und Weinberg, die von der Malteser Jugend mitgestaltet wurden, stellte Gruppenleiterin Pia Kolb den Gottesdienstbesuchern die Osterlamm-Aktion vor. Im Anschluss wurden die Osterlämmer gegen eine Spende an die Besucher abgegeben. Der stolze Erlös von 855 Euro geht in diesem Jahr an das „Zentrum für Gesundheitsversorgung für Kinder Juan B. Scalabrini“, welches von den Maltesern in Lisboa, Kolumbien zusammen mit der katholischen Pfarrei betrieben wird. ◀



Mit großem Engagement hatten die Malteser Jugendlichen die diesjährige Osterlamm-Aktion organisiert und durchgeführt.

Generationsübergreifende Hilfe: Am 25. Mai fand zum 29. Mal die traditionelle Kevelaer-Wallfahrt statt. Verschiedene Gruppen der Malteser Jugend aus der Erzdiözese Köln betreuten und begleiteten ältere Pilger.



22 Malteser lernten in Niendorf, Verletzungen realistisch darzustellen

Den Ernstfall realistisch simulieren

Auf den ersten Blick bot sich ein besorgniserregender Anblick: Blut, Verbrennungen, offene Wunden, schwere Verletzungen. Und das war gut so. Denn die Realistische Notfall- und Unfalldarstellung lebt davon, wie der Name schon sagt, möglichst realistisch den Ernstfall zu simulieren. Unter der Leitung des stellvertretenden Kreisbeauftragten der Malteser Ostholstein, Matthias Glaese, lernten am ersten Märzwochenende 22 Malteser aus der Malteser Jugend, dem Schulsanitätsdienst und auch aus dem Erwachsenenverband, wie man unterschiedlichste Verletzungen und Krankheiten darstellen kann.

„Ob Schnittwunde, blaues Auge oder offener Bruch, es kann fast alles geschminkt werden“, erläutert Glaese die Möglichkeiten der Realistischen Unfalldarstellung. Das Arbeitsmaterial ist dabei Modelliermasse, künstliches Blut und Schminke. „Diese Fertigkeit, Verletzungen so wirklichkeitsnah darstellen zu können, muss immer wieder trainiert werden. Dazu sind diese Übungen da.“ Ein RUD-Team kommt beispielsweise bei Übungen des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes, Lehrgängen in Erster Hilfe oder auch bei Wettkämpfen zum Einsatz. Carina Schmidt, Leiterin der Malteser Jugend Timmendorfer Strand, betont außerdem,

dass die RUD eine gute Gelegenheit für die Jugend sei, gemeinsam mit dem Stammverband zusammenzukommen und zu üben.

Der Pflicht folgte die Kür: Zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr Niendorf/Ostsee wurde nach den Trockenübungen schließlich der „Ernstfall“ geübt. Nach einer simulierten Verpuffung in der Bootsbauerei im Niendorfer Hafen trafen die Helfer auf sechs Menschen mit den typischen Verletzungen. Mit Atemschutzgeräten ausgerüstet konnten alle Verletzten erfolgreich geborgen und erstversorgt werden. ◀

120 Paderborner Jugendliche bei der Familienwallfahrt nach Lourdes

Wie das Helfen Türen zum Glauben öffnet

Ein langer Pilgerzug hatte sich in der Woche vor Palmsonntag auf die Reise nach Lourdes gemacht, allein 15 Wagons zählte der Zug mit den besonderen Schlafabteilen. Vorne an der Spitze fuhr die Kranken und Behinderten mit, sorgsam betreut von den Mitgliedern des Malteser Krankendienstes und den weiteren Wallfahrern. Unter den rund 700 Pilgern waren auch 120 Jugendliche.

„Lourdes, eine Tür zum Glauben“ lautete das Leitmotiv der diesjährigen Fahrt. Intensive Glaubenserlebnisse waren deshalb

auch in diesem Jahr das besondere Augenmerk der Pilgergruppe. Besonders das gemeinsame Erleben dieses faszinierenden Ortes stimmt zum Nachdenken ein. In zahlreichen Gesprächen mit den Menschen, die in Lourdes die Hilfe und die Unterstützung der Gottesmutter Maria erbitten, erlebten die jungen Pilger die Hoffnung, die vom Glauben ausgehen kann, und die Freude, die sie durch das selbstverständliche Helfen der Kranken und Behinderten

wecken können. Doch neben der Besinnung und dem Gebet erlangten die Jugendlichen auch echte Erholung von ihrem Alltag. Stadtrundgang und Einkaufsbummel gehörten ebenso dazu wie die beiden Ausflüge in die nahen Pyrenäen oder zur Kathedrale von Saint Bertrand de Comminges, einem Ort mit alten römischen Wurzeln. ◀



MJ nähert sich in Hagen der Realistischen Unfalldarstellung
Simulieren, um helfen zu können



„Wie kann man so tun, als ob?“ „Wie macht man das, dass andere denken, ein Patient hätte einen Schock?“, „Wie fühlt sich das denn an, wenn man ohnmächtig ist?“ Fragen, denen sich die Malteser Jugendlichen am 13. April stellten. Beim Workshoptag „Realistische Notfalldarstellung“ in Hagen lernten sie, wie sie so tun können, als ob sie schwer verletzt wären.

Simulieren, das war das große Thema. Denn nur mit Menschen, die überzeugend Patienten spielen, können besonders die Jugendlichen der Malteser gut ausgebildet werden für ihre Schulsanitätsdienste oder ihre sonstigen Einsätze. Genau die Frage, wie sich Unfälle täuschend echt darstellen lassen, beschäftigte daher rund 70 Malteser aus ganz NRW in Hagen.

Im Sportheim des TSV Hagen wurde gehörig gestöhnt und gejammert. Wer Unfallopfer täuschend echt spielen will, der muss aber nicht nur die Geräuschkulisse von Menschen mit Schmerzen kennen. Er muss vor allen Dingen wissen, wo es denn weh tut bei einem Arm- oder Beinbruch. „Dann üben wir einmal den Schock“ ist ebenso schwierig darzustellen. Kalter Schweiß und blasse Hautfarbe als Symptome lassen sich mit Schminke und Sprühflasche simulieren. Aber welches Verhalten ein Schockpatient zeigt, das müssen die Unfalldarsteller lernen.

In Hagen hatten sie dazu in sechs Workshopstationen Gelegenheit, das zu erfahren. Das Schminken von Verbrennungen, Wunden oder Schockpatienten gehörte dabei ebenso zum Repertoire wie die Besprechung der Symptome bei Bewusstlosigkeit oder Kreislaufproblemen.

Hintergrund der Veranstaltung ist die Notwendigkeit, immer wieder an realistisch nachgestellten Unfallsituationen zu üben. Bei wirklich gut gemachten Nachahmungen schwindet dabei oft das Bewusstsein der simulierten Situation. Die Helfer benehmen sich dann so, als ob wirklich alles echt wäre. Genau das zu erreichen ist das Ziel der Unfalldarsteller. Sie auch für kleinere Gruppen vor Ort auszubilden, war Ziel des Tages in Hagen. ◀





MJ und Schulsanitäter aus Baden-Württemberg üben gemeinsam

Wiederholen und Vertiefen

Vom 1. bis 3. März fand in Friedrichshafen in der St.-Elisabeth-Realschule das Malteser Jugend-Wochenende der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Erzdiözese Freiburg mit knapp 100 Teilnehmern aus Malteser Jugendgruppen, deren Gruppenleitern und Schulsanitätern statt.

Ziel des Wochenendes war es unter anderem, die Erste-Hilfe-Kenntnisse der Jugendlichen gemeinsam aufzufrischen und so noch zu verbessern.

Am Freitagabend nach einer kurzen Kennenlernphase und dem Abendessen ging

es auch schon richtig los: An verschiedenen Lerninseln konnte man Grundlagen der Ersten Hilfe wie die Blutdruckmessung oder den Bodycheck wiederholen und sich noch einmal genau einprägen.

Von dieser Wiederholung profitierte man dann auch gleich am Samstag: Nach einer Stadtrallye durch das bewölkte Friedrichshafen war ein Erste-Hilfe-Parcours auf dem Programm. Von Platzwunde und Herzinfarkt über Autounfall hatten die Jugendlichen anhand von sieben realistisch nachgestellten Unfallszenarien die Möglichkeit zu zeigen, was sie

können, und sich gegenseitig bei der Betreuung und Versorgung der Mimen zu unterstützen.

Am Sonntag fanden noch verschiedene Workshops statt, bei denen auch Themen über die Erste Hilfe hinaus behandelt wurden, etwa die Zusammenarbeit mit dem Rettungsdienst und der Transport von Verletzten oder die genauere Betrachtung des Herzens – ein Schweineherz wurde sezirt und in seiner Funktion erklärt. ◀



Neuer Schulsanitätsdienst in Stuttgart

Seit diesem Jahr gibt es auch in der Schickhardt-Realschule in Stuttgart einen Schulsanitätsdienst. Seit Januar wurden die sechs Mädchen und Jungen in wöchentlichen Treffen auf ihre zukünftige Tätigkeit als Schulsanitäter vorbereitet und nach so viel Theorie war es dann letzte Woche endlich soweit: Nach der Übergabe ihrer Aus-

rüstung im SSD-Rucksack starten die Schüler jetzt ihren Dienst und sind immer in den Pausen Ansprechpartner für ihre Freunde, Mitschüler und auch Lehrer, falls sich jemand verletzt oder Hilfe braucht. Wir freuen uns sehr über das Engagement der Schüler und wünschen ihnen viel Spaß als Schulsanitäter.

Besuchs- und Begleitungsdienst der Malteser Jugend Limburg

Crossing Generation der besonderen Art



Am Donnerstag ist es wieder so weit. Neun Schüler der Erlenbachschule in Elz treffen sich mit dem Bundesfreiwilligendienstler der Malteser, Christian Gretschel, und machen sich gemeinsam auf den Weg in das Seniorenheim „St. Josefs-haus“.

Die Senioren dort warten bereits auf die Schüler und freuen sich auf die anstehenden Aktivitäten. Seit dem Schuljahr 2012/2013 besuchen die Schüler wöchentlich das Seniorenheim und es wird gespielt, gebastelt, gesungen und erzählt. „Von den Treffen profitieren sowohl die Schüler als auch die Senioren“, berichtet Christian Gretschel. „Jede Woche steht etwas anderes auf dem Plan. In der Weihnachtszeit haben wir zum Beispiel Plätzchen gebacken, was allen sehr viel Spaß gemacht hat. Auch der Kegelnachmittag kam bei Alt und Jung gut an.“ Der wöchentliche Besuch der Malteser Jugend hat sich etabliert und gehört mittlerweile fest zum Programm.

Nach dem ersten Halbjahr gab es eine ausführliche Reflexionsrunde, in der sich die Schüler mit dem Leiter des Seniorenheimes, Christoph Höhn, einer weiteren Mitarbeiterin und der Referentin für Jugend und Schule der Malteser, Cara Basquitt, über ihre Erfahrungen ausgetauscht haben. Gemeinsam wurde auch

überlegt, wie man das Programm für das zweite Halbjahr gestalten kann. Außerdem hatten sie die Möglichkeit, in den Alterssimulationsanzug der Malteser zu schlüpfen, um selbst zu erfahren, wie sich Älterwerden anfühlt. Der Malteser Jugend BBD zeigt, dass sich „Crossing Generation“ erfolgreich umsetzen lässt und sowohl jungen als auch alten Menschen Freude bereitet. ◀



Abenteuer Helfen reloaded



Das Abenteuer Helfen beginnt wieder seit April in den Stuttgarter Kindergärten. Getreu dem Motto „Früh übt sich ...“ lernen die Kinder unter Anleitung der Stuttgarter Bundesfreiwilligendienstlerin Hannah Schulz (Bild oben) das kleine Einmaleins des Helfens und zum Schluss können sie alle Pflaster kleben, richtig trösten, kleine Verbände wickeln und einen Notruf absetzen. Dafür erhalten die Kleinen eine Urkunde, die sie voller Stolz mit nach Hause nehmen dürfen.

Die Nachfrage nach diesem Projekt ist groß und so ist das Projekt gut angelaufen und es warten noch viele Kinder darauf, auch in ihrem Kindergarten zu zeigen, was für tolle Helfer sie schon sind!



Helfer für den Katholikentag 2014 in Regensburg gesucht

Mit Christus Brücken bauen

Lust auf Helfen und Erleben der bunten Malteser (Jugend)-Gemeinschaft? Dann komm vom **28. Mai bis 1. Juni 2014** zum Katholikentag nach Regensburg!

Mit Christus Brücken bauen: So lautet das Leitwort des Katholikentags 2014. Wer Regensburg kennt, verbindet das imposante Bild der Steinernen Brücke, bekanntes Wahrzeichen der Stadt, mit diesem Leitwort. „Für engagierte Christinnen und Christen versinnbildlicht dieses Leitwort die Berufung, in der Nachfolge Jesu Christi und in seinem Geiste in unserer Zeit mit ihren Spannungen und Konflikten in der Welt und in der Kirche Brücken zu bauen“, erklärt ZdK-Präsident Alois Glück. „Wenn wir aufeinander zugehen und miteinander Glauben leben, dann wird der Glaube lebendig und hat Ausstrahlung für andere.“

Auch die Malteser Jugend wird wieder dabei sein und nicht nur als Teilnehmer, sondern als Helfer in verschiedene Bereichen:

>> Katholikentag barrierefrei

Den Katholikentag für Menschen mit Behinderungen erlebbar zu machen, ist eine wichtige Herausforderung. Informationsmaterial, Gebärdendolmetscher, Rampen, Begleit- und Fahrdienste oder Ruhe- und Pflegeräume sind Beispiele, wie eine möglichst ungehinderte und selbstbestimmte Teilnahme gelingen kann.

>> Servicepoint und Begleitedienst

Die Malteser Jugend bietet einen Servicepoint und den Begleitedienst an, d. h., bei uns gibt es ganz konkrete Hilfe und wir suchen Helfer, die in 2er-Teams für kürzere oder längere Zeit Menschen beim Besuch des Katholikentages begleiten: zu Veranstaltungen, Konzerten, einem Bummel über die Kirchenmeile, auf dem Weg zum Quartier oder einfach so durch die enge Altstadt von Regensburg.

>> Zentrum Jugend, Fahrdienst, Kinderbetreuung

Außerdem haben wir einen Stand im Zentrum Jugend, man kann als Herferin und Helfer im Fahrdienst mit dabei sein, bei der Kinderbetreuung oder im Quartier für alle Malteserhelfer mit anpacken – vielleicht ist ja auch für dich etwas dabei!

Eine Ausschreibung kommt in der zweiten Jahreshälfte und **wir freuen uns, DICH in Regensburg begrüßen zu dürfen!**

